

Verständnis wecken

Wanderausstellung „Blaue und graue Tage“ bringt Thema Demenz ganz nah heran

Von Stefanie Pfäffle

ÖHRINGEN Es dauert 24 Stunden, jeden Tag, ohne Pause. Demenz gibt den Beteiligten keine Zeit zum Verschnaufen. „Für alle Beteiligten ist das sehr anstrengend“, weiß Margret Knoche, Leiterin der Alzheimer-Angehörigen-Gruppe der Diakoniestation Öhringen. Auch, weil sich viele zurückziehen, nicht wissen, wie sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen sollen, ohne schiefe Blicke für ungewöhnliches Verhalten zu ernten. Das Thema Alzheimer und Demenz zu enttabuisieren ist das Ziel der Wanderausstellung „Blaue und graue Tage – Porträts von Demenzkranken und ihren Angehörigen“, die bis 8. Oktober im Öhringer Rathaus zu sehen ist.

Verstehen Derzeit leben im Hohenlohekreis etwa 1400 Menschen, die an Demenz erkrankt sind, davon rund 900 Alzheimer-Patienten. Diese Zahl wird sich auch aufgrund des demographischen Wandels erhöhen. Die Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg Sitz will diesen Menschen Gehör verschaffen und helfen, das Vergessen zu verstehen, wie es ihre Vertreterin Nicole Hartmann bei der Vernissage ausdrückt.

Ein Weg soll die Ausstellung von Fotografin Claudia Thoelen sein, die die Alzheimer-Gesellschaft mit Hilfe der Techniker Krankenkasse schon seit 2010 auf Reisen schickt. „Wir hatten sie eigentlich für ein halbes Jahr geplant, aber heute feiern wir bereits die 58. Eröffnung und auch für 2016 gibt es weitere Anfragen“, freut sich Hartmann. Kreisdiakonieverband, Pflegestützpunkt, Diakoniestation und Stadt machten dies gemeinsam möglich.

Nach ihrer ersten Ausstellung über die stationäre Pflege von Demenzkranken war Thoelen von vielen Angehörigen angesprochen worden, dass da doch ein wichtiger

Teil fehle. Nach langer Suche fand sie vier Paare, die sich darauf einließen, die Fotografin in ihr Leben zu lassen. Es sind berührende Bilder entstanden, ganz nah an der Lebenswelt der Betroffenen: das morgendliche Waschritual der fremden Pflegerin, das er nicht über sich ergehen lassen will, der Spießbrutenlauf über den Markt, weil sie einfach Früchte nimmt, ohne diese zu bezahlen.

Kleine Karte „Da braucht man als Angehöriger ein gesundes Selbstbewusstsein, um diese Situationen aushalten und auch erklären zu können.“ Die Alzheimer-Gesellschaft hat kleine Karten mit der Aufschrift

„Ich bitte um Verständnis, mein Angehöriger ist dement und benimmt sich ungewöhnlich“ entwickelt, die der Angehörige dann ohne große Worte zücken kann. Denn sie wollen noch am Leben teilhaben, sich nicht isolieren.

Auf dem Land sei das sicher noch schwieriger als in der Stadt, stellt Knoche fest: „Ich muss einen Weg finden, es nicht im Dorf herum schreien zu müssen, aber trotzdem nicht bei jeder Gelegenheit aufzufallen.“ Männer seien da übrigens oft pragmatischer, wie überhaupt in vielen Situationen des Alltags. Machen statt Denken. „Die können uns Frauen da noch was beibringen.“



Dorothea und Thomas Frank begleiteten die Ausstellungseröffnung mit hintersinniger, komischer Musik.

Foto: Stefanie Pfäffle

Begleitprogramm

Zur Ausstellung gibt es eine kleine Veranstaltungsreihe. Am 30. September und am 7. Oktober stehen jeweils von 10 bis 12.30 Uhr Mitarbeiterinnen der Diakoniestation und des Pflegestützpunktes als **Ansprechpartner** zur Verfügung. Die Reihe endet am 8. Oktober mit dem Theaterstück „Du bist meine Mutter“ der Freilichtspiele Schwäbisch Hall um 19 Uhr im Scala-Kino in Öhringen, Eintritt: zehn Euro. *spf*